

FORTSETZUNG VON SEITE 65

Alle wollen hin: Iran

„Wenn du zu meinem Grabe deine Schritte lenkst“, riet der Dichter selbst, „bring Wein und Laute mit, damit ich zu der Spielmannsweise tanzend mich erhebe.“ Hafis gehört zum klassischen Kanon. Seine Gedichte kann jeder Fremdenführer rezitieren, beim alkoholfreien Bier.

Der Autor Chehelan hat sich gar nicht erst bemüht, sein Isfahan-Buch in Iran herauszubringen. Aber jetzt hat sich der neue Oberzensor gemeldet – mit dem Hinweis, es könne sich lohnen, ältere Romane abermals einzureichen. In der ersten Reformzeit, zwischen 1997 und 2005 unter dem Präsidenten Mohammad Chatami, konnte jedes neue Buch von ihm erscheinen, wenn auch in zensurierter Form. Allerdings revanchierten sich die Konservativen mit einer Mordserie an Schriftstellern. Auch Chehelan stand auf der Liste. Er will den Konflikt mit dem Regime nicht auf die Spitze treiben, er darf reisen, er hat Kontakte. Er kennt das Bild, das viele von Iran haben. „Die Leute denken, es ist eine Mischung von Saudi-Arabien und Nordkorea“, sagt er. „Aber es ist anders. Es ist Iran.“

Aber was ist das, Iran? Man kann auf den Touristenpfaden durchs Land fahren, die Schätze von Isfahan betrachten und die Dichtergräber von Schiras. Man kann die Ruinen des antiken Persepolis besuchen, jener Palaststadt, die nur einmal im Jahr in Betrieb war – und sich über die Zugehörigkeit der Perser zu den Hochkulturen des Mittelmeerraums Gedanken machen oder über die immer noch höchst virulente Frage, was an der iranischen Kultur eigentlich islamisch ist und was viel ältere Wurzeln in den Zivilisationen des Orients besitzt. Man kann in Ghom, der Stadt der Religionsgelehrten, über all diese Fragen diskutieren – und sich geehrt fühlen, wenn die Geistlichen dafür mal das Smartphone zur Seite legen, bis die App wieder zum Gottesdienst ruft. Der neue orthodoxe Islam ist schließlich ein Phänomen der Moderne, nicht einer düsteren Vergangenheit.

Am Ende aber muss man nach Teheran fahren, in die immer noch recht jun-

ge Hauptstadt, deren Ballungsraum an die 15 Millionen Einwohner zählt – von den kühlen Schluchten des Hochgebirges am nördlichen Stadtrand, wo sich ein Ausflugslokal ans andere reiht, bis zu den Elendsquartieren im Süden, wo die Stadt allmählich in die staubige Salzwüste übergeht. Dazwischen die Stadtautobahnen, die moderne U-Bahn, das anarchische Gewühl des Autoverkehrs. Frauen mit grellbunten Kopftüchern ganz hinten im Nacken, junge Paare händchenhaltend im Park.

Die Lage ist im Fluss, manche sagen auch: Sie ist explosiv. Die wirtschaftliche Öffnung muss Früchte tragen, sonst schwindet ihre Akzeptanz, aber sie bedroht auch Besitzstände in einem Land, das bisher gut abgeschirmt war von ausländischer Konkurrenz. Eine gesellschaftliche Liberalisierung kann damit einhergehen, sie muss es aber nicht. Evolution,

DER WEG NACH IRAN

Anreise Turkish Airlines fliegt von Istanbul verschiedene Städte an, darunter Teheran, Isfahan und Maschhad. Nach Teheran fliegen aus Deutschland außerdem Airberlin, Germania und Pegasus.

Die **Visabestimmungen** werden ab Herbst 2016 vereinfacht, bis dahin ist es möglich, an internationalen Flughäfen ein Touristenvisum für 30 Tage Aufenthalt zu beantragen. Verschiedene deutsche **Reiseveranstalter** bieten Iranreisen an. Studiosus hat beispielsweise eine zehntägige Reise von Schiras über Isfahan und Ghom nach Teheran im Programm. Preise inkl. Flug ab 2295 Euro/Person. Mehr unter www.studiosus.de

Hotels „Draufloszureisen“ ist schwierig in Iran. Hotels sind meist ausgebucht, Fünf-Sterne-Luxus ist selten, dafür gibt es prächtige Häuser wie das „Abbasi“ in Isfahan, in einem alten Karawanenhaus, Doppelzimmer ab etwa 250 Euro.

nicht Revolution wollen auch die meisten oppositionellen Kräfte – nach den Erfahrungen mit der Revolution gegen den Schah von 1979, aber auch nach den Erfahrungen in den Nachbarländern. Als Journalist denkt man bisweilen an die Kollegen, die einst die DDR bereisten, drei Jahre vor deren Zusammenbruch – und mit dem Lob zurückkamen, die SED habe „Gelassenheit gelernt und Selbstbewusstsein entwickelt“.

Und dann, auf dem Rückflug, beim Betreten der Maschine ein eindrucksvolles Bild: Wie die Frauen allesamt die Kopftücher von sich werfen, kaum dass sie die Tür zur Kabine durchschritten haben. „Welcome back“, sagt die türkische Stewardess. Auf dem Istanbul Flughafen irritieren die vielen Männer in kurzen Hosen. Nach einer Reise durch Iran sieht die Welt für einen Moment ganz anders aus.



Die Einfuhr von Alkohol oder Schweinefleisch ist verboten und ebenso die von Schriften, die das Moralverständnis des iranischen Staats verletzen. Unter www.sympatiemagazin.de ist das Magazin „Iran verstehen“ wieder zu bestellen, es erscheint im August (4,60 Euro).

Wohin mit den Kindern?

Wenn die Tage lang sind, ist die beste Zeit, mit der Familie aufs Land zu fahren. Vier Vorschläge für kleine Fluchten in Deutschland

Der Ruf des Kranichs

In der Uckermark entstehen Ferienhütten für das urbane Publikum – schön im Design, streng ökologisch und in gewachsener Umgebung

Der Wecker gibt eine aufsteigende Melodie aus zwei Tönen von sich, wie eine Tröte, und stößt dazwischen ein Schnarren aus. Sehr wirksam, der ungewöhnliche Ton wirkt sofort. Es ist dann aber doch gar kein Wecker, sondern ein Kranichpaar, das über das Feld vor dem Fenster schreitet. So wacht man auf in seinem Designwürfel, das Doppelbett ist eine aus der Hütte herausragende Nische mit einer gigantischen Panoramasscheibe. Wer hier schläft, liegt gefühlt in der Weite der Uckermark. Und ein Feldstecher hängt daneben bereit. Dafür gibt es keinen Fernseher.

„Rehof Rutenberg“, so heißt die kleine und schöne Anlage, das klingt nicht nach Brandenburg, sondern eher nach Kunstprojekt in Berlin-Mitte. Und das ist wohl kein Zufall, denn hier ist der perfekte Urlaubsort für die urbane Szene entstanden. Drei Jahre lang haben die beiden Amsterdamer Künstler Marieken Verheyen und Martin Hansen einen ehemaligen Pfarrhof umgebaut und dabei keinen Bagger das gewachsene Gelände planieren lassen. Sie ließen den Obstgarten stehen und schleppten das Holz für ihre Design-Hütten lieber mit starken Helfern hinein. Jetzt ist der Hof fertig, der Sommer schon gut gebucht und die alte Scheune ohnehin fast ständig für Hochzeiten belegt.

Auch wenn die Hütten Hotelarchitekturkenner sofort an die spektakuläre Hotelanlage „Aire de Bardenas“ in Nordspanien erinnern – das Bett, ist jeweils aus dem Kubus herausgesetzt –, gehen sie mit der Landschaft eine eigenwillige Beziehung ein. Vor dem Hof wartet eine uralte Kirche auf die seltenen Events und Gottesdienste, an einem schiefen Kreuz aus dem 18. Jahrhundert schlenkert man täglich vorbei. Und die Organisationsform des „Hofs Rutenberg“ ist sozusagen bester Hippy-Stil, der kleine Hofladen funktioniert mit einer Kasse des Vertrauens, hält aber gute Weine bereit. Demnächst soll man sich auch Gemüse und Kräuter selbst ernten können. Dass hier alles im Entstehen ist und sich erst finden soll, wird den Gästen nicht verborgen – und jeder ist zum Mitgestalten aufgefordert. An den Lagerfeuern und Sitzcken begegnet man Jungunternehmern aus Weißensee oder dem Gründer der Marke Held Wodka. Und alle sind nur hier, um zu wandern oder zu hämmern oder zu schrauben.

Eigentlich war der Hof eher für Paare geplant, für den Rückzug zu zweit, das Wochenende fern der Hauptstadt. Nun kommen aber immer mehr Familien mit kleinen Kindern. Hansen, den man ständig an irgendwas bauen sieht und mit dem sehr gut Plaudern ist, hat daher schon eine Mini-Hütte gebaut, die er bei Bedarf neben eines der Häuschen rollt. Dann haben die Kinder einen eigenen Raum, wie ein Zelt, nur aus Holz. Auf der gesamten Anlage gibt es aber übrigens kein Spielzeug, und es soll auch keines geben. Kinder spielen mit alten Baumstämmen, mit Steinen, die sie finden, oder füttern das Pferd.

Dass die Familien kommen, ist eigentlich kein Wunder. Vor fast zwanzig Jah-

ren malte die Schriftstellerin Judith Hermann mit ihrem Buch „Sommerhaus, später“ den Traum vom ruhigen Landsitz so schön aus, dass keiner der damals Jungen ihn ganz wieder vergessen konnte. Bloß wollte der moderne Städter eigentlich doch nicht so gern nach Brandenburg raus. Heute – Architektur ist ja geduldig – ist die Basis dafür gelegt. Der Berliner baut sich nicht unbedingt ein Landhaus, er mietet eins. Es darf auch gut aussehen. Und die Träumer von einst haben inzwischen nun einmal Familien.

Dafür muss man jetzt nach Rutenberg, in die Nähe des Ortes Lychen in der Uckermark, zwei Autostunden von Berlin entfernt, mit der Bahn geht es fast schneller. Das Dorf um die Anlage herum wirkt nicht einladend – die einzige Kneipe vernagelt, der einzige Laden eine Supermarktkette. Aber wer echte Nachbarn treffen will, muss sich nur in die phantastische Saunaanlage des „Rehofs“ setzen. Der Komplex aus Sauna, einer Art warmen Wanne auf der Wiese und Ruheraum ist so gut gelungen und so spektakulär, übrigens nach uralter Technik mit Schilf und Lehm verputzt – da kommen auch die Gäste aus dem Umland. Schließt die Sauna abends, ist man wieder in der Einöde. Gut so.

Thomas Lindemann

Anreise mit der Bahn nach Lychen, dort holen die Hofbetreiber ihre Gäste ab. Unterkunft buchen über rehof-rutenberg-ferienhaus-brandenburg.de, die schönen Gartenhäuser sind ab 120 Euro/Nacht zu haben.

Die wilde Seite des Waldes

Hautnah oder museal distanziert: Im Nationalpark Bayerischer Wald ist Wildnis Programm

In Bayern ist es der Osten, der mit Wildheit wirbt. Niederbayern. Und da Kinder auch gerne mal wild sind, sollte man sie vielleicht mit der Wildnis bekanntmachen. Also auf ins „Wildniscamp am Falkenstein“. Das Auto muss draußen bleiben. Vom Parkplatz aus werden Schlaf- und Rucksack eigenhändig ins Camp geschleppt. Die Sonne brennt. Auf dem Schotterweg verdörnt eine plattgefahrene Blindschleiche.

Dabei sieht das Gemeinschaftshaus, das bald auf einer Anhöhe auftaucht, einladend aus. Heimelig-modern, gebaut aus Glas und Holz. Man duzt sich hier in der Wildnis, Bienen umschwirren die Holunderschorle, und Athscheiben am Bande warten darauf, mit Namen versehen zu werden, damit man weiß, mit wem man es zu tun hat in den nächsten Tagen.

Etwa 2000 Gäste pro Jahr besuchen das „Wildniscamp“ für meist mehrere Tage. Wenn sie Glück haben, können sie jede Nacht woanders schlafen: in der Höhe, neben dem Bach, im Stroh. Denn unterhalb des Haupthauses mit Küche, Gemeinschafts- und Waschräumen verteilen sich sechs Hütten auf dem Gelände. Das Baumhaus, erreichbar nur über eine Brücke und ausgestattet mit Hängenetzen statt mit Matratzen, ist der Renner und meist als Erstes vergeben. Dabei ist der Lichtstern, in dem man einen Zacken ganz für sich alleine hat, auch nicht schlecht. Doch wir wählen das Wiesenbett, tief sinken die Schlafsäcke ins duftende Stroh. Kleidung und Krimskrams verschwinden in hölzernen Kisten mit schweren



Das „Kavaliershaus“ Fincken und seine ver-



Frankfurter Allgemeine
ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

30 JAHRE
JUGEND SCHREIBT

Die F.A.Z. sucht Lehrer und Schüler für das Projekt „Jugend schreibt“

Die Frankfurter Allgemeine Zeitung wird im nächsten Jahr zum 30. Mal in Zusammenarbeit mit dem IZOP – Institut zur Objektivierung von Lern- und Prüfungsverfahren (Aachen) das Projekt „Jugend schreibt – Zeitung in der Schule“ anbieten. Das Projekt richtet sich an Klassen und Kurse der Sekundarstufe II von Gymnasien, Gesamtschulen und Berufsfachschulen.

Alle teilnehmenden Lehrer und Schüler erhalten vom 1. Februar 2017 an ein Jahr lang ein für sie kostenfreies F.A.Z.-Abonnement (E-Paper) und damit die Chance, im Unterricht mit der Zeitung zu arbeiten. Die Schüler werden aber nicht nur die F.A.Z. lesen, sondern auch selbst journalistische Texte schreiben. Ausgewählte Beiträge werden auf der Seite „Jugend schreibt“ in der F.A.Z. veröffentlicht. Lehrer, die mit einer Klasse oder einem Kurs teilnehmen möchten, bewerben sich bitte schriftlich mit folgenden Angaben: Schule, Schultyp, Bundesland, Klasse (Kurs), Schülerzahl, unterrichtete Fächer und Zahl der Wochenstunden in dieser Klasse.

Teilnahmebedingungen: Die Klasse (der Kurs) muss nach dem Schuljahreswechsel unter derselben Leitung weitergeführt werden. Die Teilnahme des Lehrers an dem dreitägigen Einführungsseminar vom 18. Januar bis 20. Januar 2017 in Frankfurt am Main ist verpflichtend (bei Ersteinstellung).

Bewerbungen und Anfragen bitte bis 31. Oktober 2016 an: IZOP-Institut, Heidechenberg 11, 52076 Aachen, Kennwort: „Jugend schreibt“
Telefon (0 24 08) 58 89-18, www.izop.de

Weitere Informationen auch unter www.fazschule.net

